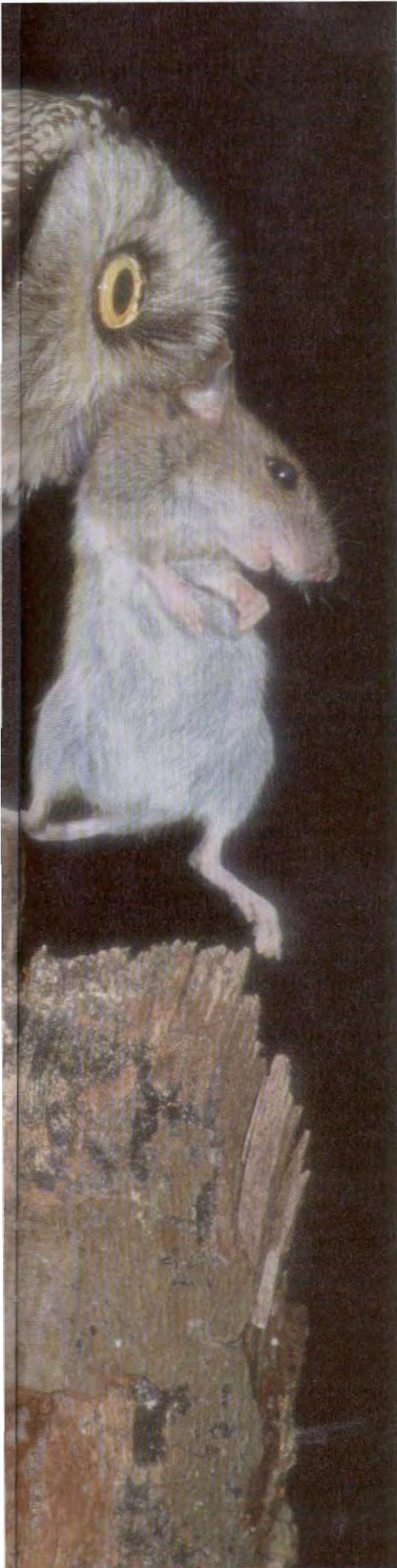




Jäger der
Nacht



Den Raufußkauz kennen die wenigsten Menschen. Er ist streng nachtaktiv und hat ein perfektes Tarngefieder. So entzieht er sich unseren Blicken.

Der Raufußkauz kann im Stockdunkeln nur nach seinem Gehör jagen. Seine Gehörgänge sind asymmetrisch angeordnet, einer weiter oben, der andere weiter unten. So kann er seine Beute optimal peilen.

Die kleine Eule ist relativ selten und besiedelt nur große, zusammenhängende Nadelwaldgebiete. Der Reviergesang des Männchens ist ein wichtiger Nachweis: eine oft endlose, leicht ansteigende, weiche „bu-bu-bu“-Reihe, zu hören in Spätwinternächten.

Im Nationalpark Kalkalpen ist der Raufußkauz zwar in Höhenlagen zwischen 1.000 und 1.500 Meter verbreitet anzutreffen, von Jahr zu Jahr allerdings unterschiedlich häufig. Bevorzugt besiedelt werden alte Fichtenwälder, an der Waldgrenze dringt diese Eule auch noch in die lichten Lärchenwälder vor. Es ist verblüffend, wie rasch und effizient der spezialisierte Mäusejäger auf regional günstige Bedingungen reagiert. Während in schlechten Jahren kaum Nachweise gelingen, können bei optimaler Ernährungslage Bruten nur wenige hundert Meter voneinander entfernt stattfinden. Im extremen „Mäusejahr“ 1996 wurden die Jäger der Nacht sogar tagaktiv und balzten zu Mittag an der Bruthöhle!

Bei der Wahl des Neststandortes ist diese Eule völlig auf den Schwarzspecht angewiesen, der seine Höhlen bei uns ausschließlich in alten, hochschäftigen Buchen anlegt. Die Männchen besetzen eine Höhle und die Weibchen fliegen umher auf der Suche nach einem geeigneten Revier, das genug Nahrung bietet. Zur Bestandskontrolle machen sich Vogelkundler ein spezifisches Verhalten des brütenden Weibchens zunutze: Ein kurzes Kratzen am Stamm genügt, und der Vogel schaut heraus, um sicherzugehen, dass nicht ein Marder im Anmarsch ist. Die Jungvögel werden bis in den Spätsommer hinein geführt und gefüttert.

Im durchschnittlichen Wirtschaftswald ist der Höhlenmangel ein entscheidender Bestandesfaktor. Für den Raufußkauz wirken sich zusätzlich forstwirtschaftliche



Erschließungen und große Kahlschläge drastisch aus: Erst durch diese Öffnung wird dem Waldkauz – dem Hauptfeind des Raufußkauzes – das Eindringen in geschlossene Nadelwaldgebiete ermöglicht. Ein Problem, mit dem der Raufußkauz im Nationalpark Kalkalpen in Zukunft nicht mehr konfrontiert sein wird.

- Links: Der Raufußkauz jagt seine Beute im Stockdunkeln.
- Rechts: Junge Raufußkauze wachsen in alten Schwarzspecht-Höhlen auf.

Text: Norbert Pühringer
Fotos: Roland Mayr